

Das aktuelle theologische Buch

♦ Papst Franziskus (Bergoglio, Jorge) / Skorka, Abraham: *Über Himmel und Erde*. Jorge Bergoglio im Gespräch mit dem Rabbiner Abraham Skorka. Das persönliche Credo des neuen Papstes. Übersetzt von Silke Kleemann und Matthias Strobel. Riemann Verlag, München 2013. (256) Geb. Euro 19,99 (D) / Euro 20,60 (A) / CHF 28,50. ISBN 978-3-570-50161-0.

Die hier zusammengestellten Dialoge zwischen dem ehemaligen Kardinal aus Buenos Aires und dem Rabbiner Abraham Skorka (geb. 1954), dem Rektor des lateinamerikanischen Rabbinerseminars ebendort, sind 2010 im spanischen Original erschienen. Es sind 29 „Gespräche“ in schriftlicher Form, die von Gott, dem Teufel, den Religionen, über die Dinge des Lebens von Geburt bis Tod und Sterbehilfe zur Politik, Wissenschaft und Gesellschaft reichen. Manche werden zu diesem Buch greifen, weil sie darin dem jetzigen Papst näher kommen, seine Ansichten erspüren, seinen Umgang mit anderen Religionsgemeinschaften erahnen können. Tatsächlich lässt sich aus den Gesprächen der eine oder andere Schluss ziehen und mit Sicherheit repräsentierten sie die hervorragende Atmosphäre, in der hier Freunde – die sich immer höflich mit Sie ansprechen – miteinander umgehen. Das Buch ist aber vielmehr. Es bietet einen kurzen und prägnanten Einblick in Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen katholischen und (konservativ-)jüdischen Haltungen in religiösen, ethischen, gesellschaftlichen und politischen Fragen. Oftmals enthält es auch eine kurze Einführung in die jeweiligen Positionen, auch wenn natürlich nicht die ganze Bandbreite der Denkungsarten abgedeckt werden kann. Darüber hinaus ist das Buch keineswegs nur für ein religiös interessiertes Publikum von Interesse. Schließlich spielen politische (auch geopolitisch südamerikaspezifische) und ethische Fragen – die deutliche Distanzierung vom Neoliberalismus und das klare Bekenntnis zu einem sozialen Staat sind hier etwa zu nennen – eine wichtige Rolle.

Beide Gesprächspartner beziehen sich häufig auf die Bibel, Skorka stützt sich des Öf-

teren auf die jüdische Traditionsliteratur und Bergoglio nicht selten auf die Kirchenväter.

Große Gemeinsamkeit gibt es im Verständnis der Bedeutung des Lebens, des Menschen, in der Sicht auf die Aufgaben des Menschen, aber auch im Blick auf viele religiöse Fragen, im Hinblick auf Erziehung, soziales Engagement, eine gerechte Wirtschaftsordnung, aber auch in Fragen einer Ehe zwischen Homosexuellen, die beide als „anthropologischen Rückschritt“ (127 u. ö.) ablehnen.

Wer von diesem Papst eine radikale Änderung der Einstellung zu Frauenpriestertum oder Zölibat erwartet hat, wird vor allem nach der Lektüre des Buches ernüchtert sein. Hier zeigt sich deutlich die ablehnende Haltung. Insgesamt ist an diesen Stellen auch die Unterscheidung zwischen Skorka und Bergoglio deutlich zu spüren. Während Skorka sehr vorsichtig klar macht, dass er bei allem Verständnis für traditionell-orthodoxe Tendenzen im Judentum für eine weitgehende Gleichstellung von Mann und Frau sowie zugunsten des Rabbinat von Frauen eintritt, stellt der spätere Papst klar, dass „das Priestertum sich über den Mann definiert. Die Frau hat im Christentum eine andere Funktion, widerspiegelt in der Gestalt Marias“ (115). Darüber hinaus ist er der Meinung: „Eine andauernde feministische Philosophie gibt der Frau auch nicht die Würde, die sie verdient. Karrierend würde ich sagen, sie läuft Gefahr, ein Machismo mit Rock zu werden“ (117). In der Frage der Abtreibung zeigen sich ebenfalls sehr schön die Unterschiede zwischen dem Zugang des jüdischen Rabbiners und des katholischen Kardinals. Während Bergoglio mit dem genetischen Code bei der Empfängnis argumentiert und sagt, dass „Abtreiben heißt, jemanden zu töten, der sich nicht wehren kann“ (119), betont der Rabbiner zwar auch die grundsätzlich ablehnende Haltung der jüdischen Tradition zur Abtreibung (mit Ausnahme des Lebensschutzes der Mutter), lässt aber den Freiraum, dass „jede Generation im Einklang mit ihrer Zeit neu bestimmen“ (120) muss, wie sie zu Fragen wie Abtreibung nach Vergewaltigung etc. steht. Dieses Pochen auf Unterschiede innerhalb der eigenen Gemeinschaft, der Hinweis auf die in jeder Generation neu zu verhandelnden Zugänge ist bei Skorka recht typisch für mehrere Gespräche.

Bergoglio tritt entschieden gegen Menschen in der Kirche auf, die Missbrauch verübt haben, sieht aber definitiv keinen Zusammenhang mit dem Zölibat.

Während Bergoglio immer wieder von einem realen Teufel ausgeht, einem auf die Menschen eifersüchtigen gefallenen Engel, argumentiert Skorka eher mit dem „Bösen als Abwesenheit des Guten [...] Denn beim Bösen handelt es sich nicht um ein externes Element, sondern um einen Teil im Menschen, der Gott herausfordert“ (25).

Unterschiedliche Positionen offenbaren sich auch beim Zugang zu Papst Pius XII., den Bergoglio vehement verteidigt, wo Skorka aber vorsichtig Bedenken anmeldet. Beide einigen sich darauf, dass die vatikanischen Archive geöffnet werden müssen. Mehr als unklar bleibt die Haltung des späteren Papstes zum Nahostkonflikt, den Skorka sehr deutlich umreißt.

Immer wieder stellt sich der Eindruck ein, dass Skorka beinahe noch etwas geerdeter argumentiert als Bergoglio, nie (zu) abstrakt wird. Wunderbar sind in jedem Fall bei beiden die vielen Beispiele aus dem konkreten Leben, auch aus dem eigenen Lebensumfeld.

Fazit: Das Buch ist in vielerlei Hinsicht zu empfehlen und bietet durch seine übersichtliche Gliederung in Themenbereiche sehr gute Einstiege. Es verstärkt den Eindruck eines welt-offenen Papstes, dessen Umgang mit Menschen freundschaftlich und erfrischend liebenswert erscheint, gleichzeitig aber in einer Reihe inhaltlicher Fragen die klare Positionierung nicht verschleiert. Der Rabbiner wiederum erweist sich als hervorragender Zuhörer und Gesprächspartner, als kluger Gesprächsführer und zeigt in seinen Statements nicht zuletzt auch die nicht zu leugnenden Differenzen bei grundsätzlich übereinstimmenden Grundhaltungen auf.

Wien

Gerhard Langer